

Ein Spaziergang von der Karlsbrücke bis zur Bergstraße

Luftfahrer, Naturforscherin und Schweinezucht

Bei der heutigen Entdeckertour mit Hartmut Heisig vom Verein „Geschichte Für Alle“ sind wir zwischen der Karlsbrücke und der Bergstraße unterwegs.

In der Innenstadt stößt der Flaneur Schritt auf Tritt auf die Spuren verfloßener historischer Ereignisse. Wir starten an der Oberen Karlsbrücke. Wer war dieser Karl, nach dem eines der zentralen Nürnberger Bauwerke benannt ist?

Bis 1728 verband hier die ABC-Brücke die Trödelmarktsinsel mit der Lorenzer Altstadt. An der Brüstung wurden 20 kleine Krämerbuden eingerichtet, die mit den Buchstaben des ABC gekennzeichnet waren. Hölzerne Brücken hatten in Nürnberg wegen der zahlreichen Pegnitzhochwasser aber nur eine begrenzte Haltbarkeit. So wurde ein Neubau fällig. Namensgeber war Kaiser Karl VI. (1685 – 1740). Damit demonstrierte die freie Reichstadt ihre innige Verbundenheit mit dem kaiserlichen Amt.

Es war die letzte große Baumaßnahme der Reichsstadt Nürnberg mit Gesamtkosten von über 30000 Gulden. Der stattliche Bau zeigt, dass man Anfang des 18. Jahrhunderts durchaus noch zu ansehnlichen Leistungen fähig war. Danach herrschte aber nur noch Ebbe in den Kassen.

In der Brückenmitte stehen sich zwei Obelisken mit kaiserlichen Symbolen und kaiserstreuen Inschriften gegenüber. Der Adler erregte 2012 Aufsehen, als er in die Pegnitz plumpste und von der Feuerwehr geborgen werden musste. Das Friedenssymbol des Ölzeigs im Schnabel der Taube auf der Spitze des anderen Obelisken weist auf die „friedensstiftenden“ Siege Karls VI. über die Türken hin. Die zahlreichen Reichskriege waren mit ein Grund für die immensen Nürnberger Schulden, die 1806 schließlich 12 Millionen Gulden erreichten und die Reichstadt in ihren letzten Jahren völlig handlungsunfähig machten.

Früher Saumarkt, jetzt schicke Boutiquen

Der Weg führt nach Norden, auf die Trödelmarktsinsel. Angesichts schicker Boutiquen ahnt der moderne Passant nicht unbedingt, dass sich hier im Mittelalter der Saumarkt befand. Seine erste Erwähnung fällt in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Dort wurden die appetitlichen Borstenviecher und auch ihre Produkte gehandelt. Die Insellage war günstig für die Entsorgung der Abfallprodukte.

Schweine waren wichtig für die Ernährung der alten Noris und wurden auch gerne innerhalb der Mauern gehalten. Sie waren eine Versicherung für schlechte Zeiten und nicht umsonst ist „Schwein gehabt“ noch heute ein Synonym für „Glück haben“. Besonders Müller, Bäcker und Pfragner (Getreidehändler) betrieben die Schweinezucht als



Beliebtes Fotomotiv mit einer spannenden Geschichte: die Karlsbrücke.



Der Kupferstich von Johann Adam Delsenbach zeigt die Karlsbrücke im Bau im Jahr 1728. Die Kräne wurden von Tagelöhnern nach dem Hamsterradprinzip angetrieben.

Nebengewerbe, da ihre reichlich vorhandenen Abfälle gut zur Mästung geeignet waren. Die Anwesenheit großer Schweinemengen trug aber nicht zur Verschönerung des Straßensbildes bei. So mahnte die Obrigkeit gerade im Vorfeld von Reichstagen und Kaiserbesuchen die Untertanen wegen dem „sweinzurch und irem mist“ Rücksicht auf die Gäste zu nehmen. Schließlich wurde der Schweinemarkt 1488 vor das Frauentor verlegt.

Beim Saumarkt handelte es sich um einen sogenannten Sondermarkt, also um eine Örtlichkeit, an

der lediglich der Handel mit einer bestimmten Warengattung stattfand. Im alten Nürnberg gab es eine große Anzahl von weiteren Märkten. Uns führt der Weg weiter zum Weinmarkt.

Hier fällt der Blick gleich auf das stattliche Haus 12a. Das „Rote Ross“ war einst die Nobelherberge des alten Nürnberg. An der Fassade sind noch die Namen der Promis zu lesen, die hier einst verkehrten. Goethe und Kaiser Leopold II. mögen noch ein Begriff sein, aber wer war Jean-Pierre Blanchard, der hier im November 1787 abstieg?

Sobald das Prinzip des Heißluftballons entdeckt war, begannen findige Unternehmer in Europa herumzuziehen und die Erfindung der staunenden Menschheit zu präsentieren. Unter Ihnen Blanchard. Seine 28. Ballonfahrt führte ihn nach Nürnberg. Die geschäftliche Organisation übernahm Johann Wilhelm Roth, der Wirt vom „Roten Ross“. Es handelte sich um eine Massenveranstaltung, die moderne Großevents vorwegnahm. Drei Wochen lang konnten die staunenden Nürnberger den Ballon auf dem Maxplatz besichtigen.

Am 12. November 1787 erfolgte der Start um 11.26 Uhr auf dem Judenbühl (heutiger Stadtpark). Für die Durchführung sorgte eine eigens eingesetzte Deputation des Inneren Rats: mit einem Sicherheitsdienst von 240 Stadtsoldaten, mit Verkehrs- und Parkregelungen für Kutschen, Straßenbeleuchtung, Lebensmittelversorgung, Verkaufsständen und der vorzeitigen Eröffnung des Christkindlesmarkts.

Die Menge lief dem Heißluftballon hinterher

Nach dem Start lief die Zuschauermenge, die auf 50000 bis 60000 Menschen geschätzt wurde, über die abgerieteten Felder hinweg dem Ballon hinterher. Noch lange war die Redensart zu hören: „No schau’ nehie, der rennt wie beim Blenscherd.“ Die Landung erfolgte um 12.15 Uhr südwestlich von Boxdorf. Die begeisterte Menge ließ Blanchard nicht aus-

steigen, sondern schleppte den Mann in seinem Gefährt nach Nürnberg zurück. Nach mehrtägigen Feierlichkeiten und einigen weiteren Flugexperimenten verließ Blanchard die Stadt Ende November.

Noch ein wenig hinauf führt die Route, in die Bergstraße. Viele der alten Häuser in diesem Teil der Stadt sind im Zweiten Weltkrieg ein Raub der Flammen geworden. Ein paar schmucke Bauten erinnern aber noch an die Vergangenheit: etwa das Haus Nr. 10. Durch Dendrochronologie (also Altersbestimmung der Jahresringe im Holz) konnte das Fachwerk auf das Jahr 1407 datiert werden. Die Renovierung durch die Altstadtfreunde erfolgte bereits in den 1970er Jahren.

Vor allem aber ist das Haus interessant durch eine prominente Bewohnerin, die hier 1670 einzog. Es

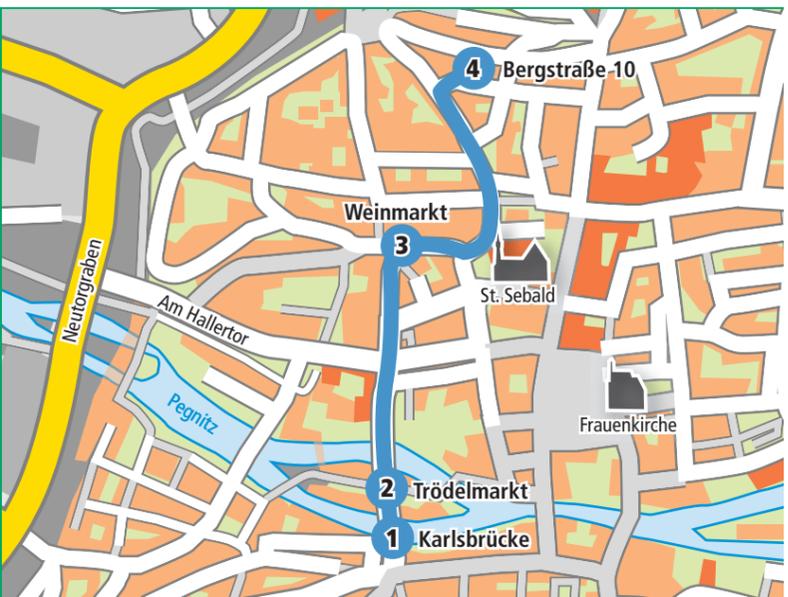
war die Naturforscherin und Künstlerin Maria Sibylla Merian (1647 – 1717). Die gebürtige Frankfurterin hatte den Nürnberger Zeichner Johann Graff geheiratet, mit dem sie bis 1682 im Haus „Zur goldenen Sonne“, wie es damals genannt wurde, wohnte. Hier arbeitete sie an dem Buch „Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blumen-nahrung“.

Ein Motiv aus diesem Werk zierte die Rückseite des alten 500 DM-Scheins. In unermüdlicher Kleinarbeit züchtete sie im Haus in der Bergstraße Schmetterlinge, um deren Entwicklung zu studieren. Die Ergebnisse wurden in Zeichnungen festgehalten. Nach der Scheidung von ihrem Mann (1694) lebte sie in Holland.

Von dort aus unternahm sie, nur von ihrer Tochter begleitet, eine Expedition in den südamerikanischen Dschungel (1699 – 1701) – höchst ungewöhnlich für eine Frau ihrer Zeit! Heute gilt Maria Sibylla Merian als Pionierin der modernen Naturforschung. NZ



F.: apod/akg-images



Der Ballonfahrer Jean-Pierre Blanchard unternahm auch in Nürnberg eine Fahrt.



In dieses Haus in der Bergstraße 10 zog Maria Sibylla Merian im Jahr 1670 ein.